



von Wallace G. Smith

Das ist keine Frage, die man sich jeden Tag stellt. Aber die Unfähigkeit der modernen Gesellschaft, sie zu beantworten, führt zu Verwüstung und Chaos in der Menschheit und ihren Institutionen.

Was ist das menschliche Leben wert?

Das Fehlen einer Antwort darauf ist eine der Hauptursachen für einige der größten moralischen, kulturellen und politischen Brüche, die wir auf den Straßen unserer Städte, in den Klassenzimmern unserer Schulen und in den Sälen unserer Regierungen erleben. Das zerstörerische Chaos, das durch unsere kollektive Verwirrung in diesem Punkt verursacht wird, lässt sich vielleicht am besten an den beiden Enden des menschlichen Lebens veranschaulichen – der Empfängnis und dem Tod. Jeder dieser Punkte der universellen menschlichen Reise ist ein Schlachtfeld für intensive weltanschauliche Konflikte. Und jeder dieser Punkte steht auch für einen Punkt, an dem das menschliche Leben den wechselnden Moden und Launen der Gesellschaft am stärksten ausgesetzt ist.

Viele beklagen die Entwertung des menschlichen Lebens und machen sich Sorgen angesichts einer wachsenden Kultur des Todes in der westlichen Zivilisation. Andere freuen sich über die wachsende Bereitschaft, einen „Tod in Würde“ zu gewährleisten und den Selbstmord als ultimativen Ausdruck der menschlichen Autonomie und des freien Willens zu begrüßen. Und wer kann schon sagen, wer Recht hat? Wachsen wir in ein neues, aufgeklärtes Zeitalter hinein, oder begeben wir uns an finstere Orte mit schrecklichen und unausweichlichen Folgen?

Ein „Recht“, zu sterben?

Die Entscheidung für den Tod erweist sich in Kanada als eine immer beliebtere Lebensweise. Und das, nachdem der kanadische Gesetzgeber 2016 die Beihilfe zum Suizid – die im Jahr zuvor vom Obersten Gerichtshof Kanadas

legalisiert wurde – auf Menschen mit unheilbaren Krankheiten *beschränkt* hat, für die ein natürlicher Tod „vernünftigerweise vorhersehbar“ war.

In nur sechs Jahren, von 2016 bis 2021, hat sich die Zahl der Kanadier, die sich für Sterbehilfe entschieden haben, verzehnfacht, von 1.018 auf 10.064 – was bedeutet, dass im Jahr 2021 mehr als *27 Menschen pro Tag* in Kanada um Hilfe bei ihrer Selbsttötung gebeten haben. Und der Trend selbst war sicherlich vorhersehbar; man schaue sich nur Belgien an, das Euthanasie im Jahr 2002 entkriminalisierte, mehr als ein Jahrzehnt vor Kanada. Im Jahr 2003 lag die Zahl der Menschen, die in Belgien durch Euthanasie starben, bei 235 pro Jahr. Diese Zahl hat sich in weniger als 20 Jahren mehr als verzehnfacht: Im Jahr 2021 meldete Belgien 2.699 Fälle von Euthanasie – mehr als *sieben Menschen pro Tag* – bei einer Bevölkerung, die etwa ein Drittel so groß ist wie die Kanadas.

Nach belgischem Recht mussten diejenigen, die sich für den Tod entschieden, volljährig, bei Bewusstsein und in der Lage sein, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen, und sie mussten an einem „hoffnungslosen medizinischen Zustand“ leiden, der „ständige und unerträgliche körperliche oder seelische Leiden“ mit sich bringt, die nicht gelindert werden können. Im Laufe der Zeit hat sich die Auffassung der belgischen Behörden darüber, was als „unerträgliches körperliches oder seelisches Leiden“ gilt, jedoch auf beunruhigende Weise erweitert. Im Jahr 2012 wurden zwei taube 45-jährige Zwillingbrüder, bei denen ein Glaukom diagnostiziert worden war, euthanasiert, weil die Behörden ihre Angst, zu erblinden, als „unerträgliches seelisches Leiden“ einstufte. Im Jahr 2014 wurde die Regelung auf Minderjährige ausgeweitet, die mit Zustimmung ihrer Eltern sterben wollen. Seitdem wurden bereits Kinder im Alter von neun Jahren euthanasiert.

Und Kanada ist dem belgischen Trend gefolgt. Letztes Jahr wurde die Norm von 2016 durch die weniger strenge Vorgabe ersetzt, dass die Person „unerträgliche körperliche oder seelische Leiden“ erleiden muss, die „nicht unter Bedingungen gelindert werden können, die sie für akzeptabel hält“.

Besorgte Beobachter haben bereits eine Zunahme von Selbstmorden unter Kanadas Armen und Behinderten festgestellt, denen die Lebenshaltungskosten zu hoch sind, wie der berühmte Fall einer 51-jährigen Frau, die unter Umweltallergien litt und den Freitod wählte, weil sie keine Unterstützung für einen Umzug bekommen konnte.

Und die Amerikaner sollten nicht denken, dass so etwas in den Vereinigten Staaten nicht passieren kann. Viele erinnern sich noch an die Aufregung um Dr. Jack Kevorkian, einen Arzt aus Michigan, der in den 1990er Jahren zunächst mehreren Dutzend Menschen beim Selbstmord half – und sich dann ermutigt fühlte, einen Patienten tatsächlich zu töten, wofür er acht Jahre im Gefängnis saß. Heute ist der assistierte Suizid in Michigan illegal, aber mehrere Staaten – darunter mehrere, die auch weitreichende Rechte auf Abtreibung legalisieren, wie Kalifornien, Oregon und Washington, sowie Maine, New Jersey und Vermont an der Ostküste – haben diese Praxis, die viele noch vor nicht allzu langer Zeit als barbarisch empfanden, legalisiert.

„Recht“ auf Abtreibung gegenüber „Recht“ auf Leben

Im Februar 2012 veröffentlichten die Ethiker Alberto Giubilini und Francesca Minerva einen Artikel im *Journal of Medical Ethics*, in dem sie aufzeigten, dass die ethische Argumentation, die die Ermordung eines Kindes im Mutterleib erlaubt, zwangsläufig auch das Recht auf die Tötung dieses Kindes einschließt nachdem es geboren wurde und aufwächst. Der Gedanke, Abtreibung und Kindesmord gleichzusetzen, hat viele empört, doch Minerva und Giubilini vertraten keine politische Position oder Weltanschauung; sie behaupteten lediglich, dass die Moral der beiden Handlungen zusammen steht oder fällt. Ob die Taten richtig oder falsch sind, konnten sie nicht sagen.

Wie können wir also festlegen, was richtig ist? Als die Entscheidung *Roe gegen Wade* aus dem Jahr 1973 Anfang des Jahres 2022 aufgehoben wurde, beanspruchten viele immer noch ein „Recht“ auf freiwillige Abtreibung. In der Tat vergessen viele, dass die *Dobbs*-Entscheidung vom Juni 2022 die Abtreibung nicht verbot, sondern lediglich die meisten abtreibungsbezogenen Entscheidungen wieder in die Hände der einzelnen Staaten legte. Jetzt wird der Kampf auf lokaler Ebene geführt – und „Kampf“ ist dabei nicht nur eine Metapher. Seit der Entscheidung haben militante Abtreibungsbefürworter Kirchen und Schwangerschaftsberatungsstellen verwüstet und Brandanschläge verübt, wobei sie Botschaften wie „Wenn Abtreibungen nicht sicher sind, seid ihr es auch nicht“ aufgesprüht haben.

Das Chaos in unserer Gesellschaft ist der beste Beweis dafür, dass sich „Rechte“ von einem politischen Zyklus zum nächsten ändern, je nach den Launen und Ideologien derjenigen, die gerade an der Macht sind. Und keine Verfassung einer Nation ist ewig gültig.

Wo existieren also unsere „Rechte“? Viele in der Politik sprechen gerne von „Menschenrechten“ und „Frauenrechten“ und dem „Recht auf Leben“ und dem „Recht auf körperliche Selbstbestimmung“. Sie verteidigen Gesetze, die diese „Rechte“ schützen, und kämpfen gegen Gesetze, die sie verweigern. Aber was ist die *Quelle* dieser „Rechte“? Wo kann man nachweisen, ob sie wirklich existieren? Die Wissenschaft kann erklären, wie selten menschliches Leben im Universum ist, wie es die Astrobiologen in ihrem klassischen Buch *„Rare Earth“* getan haben, aber sie kann nicht sagen, warum menschliches Leben wirklich *wertvoller* ist als beispielsweise das Leben eines Tintenfisches oder eines afrikanischen Elefanten.

Tatsächlich haben einige sehr prominente Biologen erklärt, dass menschliches Leben nicht wertvoller ist, und das Gegenteil als „Speziesismus“ bezeichnet. In Paola Cavalieris und Peter Singers Sammlung *The Great Ape Project: Equality Beyond Humanity* [Gleichheit jenseits der Menschlichkeit] beschreibt kein Geringerer als die Evolutionskoryphäe Richard Dawkins seine Überzeugung, dass die Behauptung, der Mensch nehme eine Sonderstellung gegenüber den Tieren ein moralisches Übel ist, das der Apartheid gleichkommt, und sinniert darüber, dass die gentechnische Herstellung eines Mensch-Schimpanzen-Hybriden dazu beitragen könnte, der Menschheit das Gefühl zu nehmen, dass wir mehr wert sind als die Tiere. Auf Twitter sinnierte er sogar über den Nutzen der Züchtung von „Fleisch“ aus menschlichen Zellen, um den Menschen zu helfen, ihre moralische Abscheu vor Kannibalismus zu überwinden.

Die einzig wahre Quelle für die Antwort

Derjenige, der das menschliche Leben geschaffen hat – der transzendente und allmächtige Schöpfer – offenbart, was Spötter nicht sehen wollen, und er offenbart Weisheit und Wahrheit, während Philosophen nur Vermutungen und Möglichkeiten anbieten. Was den Wert des menschlichen Lebens betrifft, so macht Gott seinen Standpunkt in den Seiten seines geoffenbarten Wortes ausdrücklich und unzweifelhaft klar. Von der Erschaffung des Menschen an erklärt die Heilige Schrift unmissverständlich:

Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau (1. Mose 1, 26-27).

Diese Tatsache – dass jeder Mensch in einzigartiger Weise das Bild seines Schöpfers verkörpert – ist die Grundlage, auf der Gott erklärt, warum Mord eine Sünde ist (1. Mose 9, 6).

Jeder Mensch besitzt einen Wert, der den eines jeden Tieres übersteigt. Die Tötung von Tieren ist keine Sünde, doch die Tötung eines anderen menschlichen Wesens hat ein tiefes moralisches Gewicht. Mord widerspricht so sehr dem Charakter und dem Wesen Gottes, dass er sein Verbot im sechsten seiner Zehn Gebote verewigt hat. Während Philosophen und Juristen über die Frage des menschlichen Wertes debattieren, erklärt der Schöpfer und Gestalter allen Lebens das Wesen des menschlichen Wertes unmissverständlich.

Der Wert, den er im menschlichen Leben sieht, spiegelt sich auch in dem ewigen und glorreichen Zweck wider, zu dem er die Menschheit geschaffen hat. Jedes lebende menschliche Wesen hat die Möglichkeit, eines Tages ein verherrlichtes Mitglied von Gottes Familie zu werden, das sich des ewigen Lebens mit ihm in Majestät und Freude erfreut und alle Dinge an der Seite unseres älteren Bruders und Erlösers, Jesus Christus, erbt (1. Johannes 3, 1-3; Offenbarung 21, 7; Hebräer 2, 10-11).

Das menschliche Leben hat einen Wert, weil der transzendente und ewige Gott ihm einen Wert gibt. Und kein Philosoph, kein Gericht und kein sozialer Aktivist kann seine göttliche Entscheidung, seinen Plan und sein Ziel außer Kraft setzen.

Wert in jedem Leben

Gott schätzt jedes menschliche Leben von Anfang an – von seinen ersten Tagen im Mutterleib an. In der ganzen Heiligen Schrift werden Kinder im Mutterleib als menschliche Wesen bezeichnet (z. B. Jeremia 1, 5 und Lukas 1, 41). Gott nimmt durch die Sprecher, deren Worte er inspiriert hat, persönlich die Verantwortung für die Entstehung und Entwicklung des Lebens im Mutterleib auf sich (Hiob 31, 15; Psalm 139, 13-14).

Gott machte dem alten Israel klar, dass der Tod eines Kindes im Mutterleib nach dem Alten Testament einen hohen Preis haben würde: „Leben um Leben“ (2.

Mose 21, 22-23). Einige haben versucht, die eindeutige Bedeutung dieser Passage zu verdrehen, aber selbst diese Verdrehung kann die Wahrheit nicht verbergen. Ja, Kinder im Mutterleib sind noch nicht das, was sie bei der Geburt sein werden – sie wachsen und entwickeln sich noch im Mutterleib, genauso wie sie sich noch jahrelang nach der Geburt entwickeln werden. Sowohl im Mutterleib als auch nach der Geburt sind sie wachsende und sich entwickelnde *menschliche Wesen*.

Behinderung, Leid und Armut schmälern nicht den Wert des menschlichen Lebens. Gott erklärt sich zum Schöpfer der Gebrechlichen und Behinderten (2. Mose 4, 11) und offenbart sich als Beschützer der Armen (Jesaja 25, 4). Das bedeutet, dass sich der Wert unseres Lebens auch auf unsere letzten Tage erstreckt. Ein wiederkehrendes Thema in der Heiligen Schrift ist, dass Gott möchte, dass wir die Alten in unserer Mitte ehren – ein Wert, der sich in seinem Gebot an das alte Israel widerspiegelt: „Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen und die Alten ehren und sollst dich fürchten vor deinem Gott; ich bin der HERR“ (3. Mose 19, 32).

Diese klaren Aussagen über Gottes eigene Wünsche, Prioritäten und Werte können uns helfen, die Fragen zu klären, die in den wütenden Debatten und Protesten unserer Zeit aufgewirbelt werden. Sie durchdringen die ethischen Zweideutigkeiten der Gelehrten und Philosophen an unseren Universitäten, sie entlarven die zahllosen Zeichen und Schreie so vieler Demonstranten auf unseren Straßen als Unsinn, und sie verurteilen die Gesetze und Verordnungen von Politikern, die versuchen, eine Gesellschaft abseits von Gottes Souveränität aufzubauen.

Mitgefühl, Überzeugung und Mut

Das soll nicht heißen, dass unsere Nöte eingebildet sind oder dass unser Leiden eine Illusion ist. Die Welt von heute ist nicht so, wie Gott sie sich vorgestellt hat, und unsere Tage können viele Quellen der Prüfung und des Leids mit sich bringen. Das Reich Gottes ist noch nicht angebrochen, und es kann allzu verlockend sein, darauf zu reagieren, indem man den Tod dem Leben vorzieht und den heiligen Wert, den Gott jedem menschlichen Leben beimisst, beiseite schiebt.

Können wir Mitgefühl empfinden für die junge Frau im Teenageralter, die sich einer ungewollten Schwangerschaft gegenüber sieht und erkennt, dass das neue Leben in ihr eine unerwartete – ja sogar erschreckende – Entwicklung in Gang setzen könnte, die mit dem Verlust der Kontrolle über die Umstände verbunden ist, die sie für sicher gehalten hat? Was ist mit dem älteren Mann, der von seinem Arzt die Diagnose einer unheilbaren Krankheit erhält, die unweigerlich Schmerzen, Gebrechlichkeit und finanziellen Ruin mit sich bringen wird? Oder die Witwe, die sich fern von ihrer Familie Sorgen macht, ob sie allein und einsam sterben wird – oder ob sie ihre Angehörigen bitten muss, in den kommenden schwierigen Jahren ihre Pflege zu übernehmen, falls sie überhaupt bereit sind, eine solche lebensverändernde Verantwortung zu übernehmen?

Wir sollten Mitgefühl für diejenigen empfinden, die sich in solchen Situationen befinden, die in einer Welt, die nicht von ihrem liebenden und

barmherzigen Schöpfer regiert wird, unvermeidlich sind. Und in der Tat werden Situationen wie diese jedes Jahr zur neuen Lebensrealität für unzählige Tausende. Es gibt einen Grund dafür, dass die Zahl der Fälle von Sterbehilfe und Euthanasie ständig zunimmt. Wir sollten diese harte und tragische Realität nicht leugnen, und wir sollten den Wunsch haben, die Last derjenigen zu erleichtern, deren Leiden geholfen werden kann, und den Mut derjenigen zu stärken, die ihrem Leiden nicht entkommen können.

Auch wenn wir vielleicht nicht genau verstehen, warum jeder leidende Mensch mit der Ungewissheit, der Verwirrung und dem Schmerz seines Lebens konfrontiert ist, dürfen wir niemals unseren Schöpfer aus den Augen verlieren, der jedes Leben wertschätzt. Es ist der Schöpfer, der das Leben gibt, und es ist nicht unser Recht, es zu nehmen. Als der biblische Patriarch Hiob von einem Fluch nach dem anderen heimgesucht wurde – er verlor seinen gesamten Besitz, erfuhr, dass alle seine Kinder getötet worden waren, und wurde von schmerzhaften und verzehrenden Krankheiten heimgesucht –, forderte seine verzweifelte Frau ihn auf, „Fluche Gott und stirb“, um seinem Leiden ein Ende zu setzen (Hiob 2, 9).

Wie reagierte Hiob? Er verstand, dass der Teufel zwar solche Flüche bringen kann, dass es sie aber nicht geben würde, wenn Gott selbst sie nicht zuließe. Deshalb antwortete er: „Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?“ (Vers 10). Hiob kannte zwar die Ursache seines Leidens nicht, was seine Qualen noch vergrößerte, aber er erkannte, dass sein Leben nicht ihm gehörte. Selbst in seiner Verwirrung und Frustration – und vielleicht auch in seinem Gefühl der Selbstgerechtigkeit – vertraute Hiob darauf, dass es eine Antwort gab (Hiob 13, 15) und dass Gott ein größeres Ziel verfolgte, auch wenn er es erst nach seinem Tod verstehen würde (Hiob 14, 14-15).

Das menschliche Leben so wertzuschätzen, wie es unser liebender Schöpfer wertschätzt, erfordert Überzeugung, und eine solche Überzeugung verlangt von jedem einzelnen von uns Mut. Aber im Gegensatz zu den grundlosen und unbegründeten „Prinzipien“ und „Rechten“, die in den Kulturkriegen von einer Seite auf die andere geworfen werden, gründen sich solche Werte und Überzeugungen auf die einzig wahre Realität – die Gottes. Und er gibt denen, die ihn lieben und ihm gehorchen, den Mut, den sie brauchen (Josua 1, 9).

Wir müssen sehen, wie Gott sieht

Jesus warnte uns: „Eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden“, und im Gegensatz dazu: „Der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt“ (Matthäus 7, 13-14).

Dieser Weg wird umso schwieriger zu finden sein, wenn wir die grundlegenden Prinzipien aus den Augen verlieren, die uns den Weg weisen sollten. Die Anerkennung des wahren Wertes des menschlichen Lebens – eines Wertes, der durch den allmächtigen Gott bestimmt wird, der uns geschaffen hat und liebt und dessen Eigentum und Souveränität über alles Leben absolut ist – ist eines dieser Grundprinzipien.

Und ob wir nun als Gesellschaft mit diesen Fragen ringen oder als Einzelne, die sich in einer verzweifelten Lage befinden, werden die Schatten der Verwirrung

nur dann beiseite geschoben, wenn wir uns an die wahre Quelle des Lichts wenden: „Du machst hell meine Leuchte, der HERR, mein Gott, macht meine Finsternis licht“ (Psalm 18, 29).

Jedes Menschenleben hat einen Wert. Jedes Einzelne.

Bald wird eine Welt kommen, in der der Schöpfer dieses Lebens der Menschheit dieses Verständnis wiedergeben wird. Bis dahin sollten wir Gott bitten, uns zu helfen, jeden Menschen um uns herum – die Mächtigen und die Schwachen, die Reichen und die Armen, die Fröhlichen und die Betrübten, die Alten und die Ungeborenen – so zu sehen, wie er ihn in seinen Augen sieht: als wertvollen Menschen, der nach seinem Ebenbild und zu einem Zweck geschaffen wurde, der eines Tages offenbart werden wird, damit sich all das Leid in diesem Leben lohnt (Römer 8, 18). Und je mehr wir andere so sehen, wie er es tut, desto mehr werden wir den ewigen Wert in ihnen sehen.



Warum lässt Gott das Böse zu?

Frage: Die Welt ist voll von Bösem und Leid – wie kann Gott also gut sein? Ist er zu schwach, um Böses zu verhindern, oder weiß er einfach nicht, dass es geschieht? Wenn ja, dann ist er nicht wirklich „Gott“. Aber wenn er allmächtig und allwissend ist und trotzdem nichts tut, ist er dann wirklich gut?

Antwort: In der Geschichte gibt es sicherlich viele schreckliche Übel, wie den Holocaust am jüdischen Volk, die Aushungerung der Ukrainer durch die Sowjetunion und die Sklaverei im amerikanischen Süden vor dem Bürgerkrieg, um nur einige zu nennen. Und für die vielen, die beraubt, überfallen oder missbraucht wurden, ist die Gegenwart des Bösen ein persönliches Erlebnis.

Wir irren jedoch, wenn wir Gott die Schuld für das Böse in der Menschheit geben. Offen gesagt, ist es genau das, was der Teufel als ultimative Quelle und Anstifter des Bösen von uns will. Nachdem Adam und Eva gesündigt hatten, indem sie Gott nicht gehorchten und vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen aßen, versuchten sie, die Schuld auf Gott abzuwälzen. Tatsächlich gab Adam *Gott* die Schuld und sagte: „Die Frau, *die du mir zugesellt hast*, gab mir von dem Baum und ich aß“ (1. Mose 3, 12-13).

Bis zum heutigen Tag geben die Menschen Gott die Schuld für das Böse der Menschheit. Doch im Laufe der Geschichte war kein Beispiel für die Unmenschlichkeit des Menschen gegenüber dem Menschen jemals eine „Tat Gottes“ – menschliche Gräueltaten werden von *Menschen* begangen, und die Schuld dafür sollte bei diesen Menschen liegen.

Dennoch bleibt die Frage bestehen: *Warum lässt Gott zu*, dass Menschen Böses tun? Ein Teil der Antwort besteht darin, dass der Mensch einen freien Willen haben muss, der die Fähigkeit einschließt, sich für das *Böse* zu entscheiden. Gottes Absicht mit uns verlangt, dass wir in unserem Charakter wachsen, indem wir uns für das Richtige und nicht für das Falsche entscheiden, also müssen wir auch in der Lage sein, das Böse dem Guten vorzuziehen.

Das Erreichen eines ewigen Gutes

Wie der Apostel Paulus erklärte, sehen wir, wenn wir Gottes Absicht verstehen, dass das ewige Gut, das entsteht, wenn der Mensch Gottes gerechten Charakter entwickelt, alles Böse, das die Menschheit je getan oder erlitten hat, bei weitem überwiegt:

Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbart werden. Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung; denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes (Römer 8,18-21).

In der Tat sind unsere Leiden nicht einmal würdig, mit der kommenden Herrlichkeit *verglichen* zu werden. Sogar *die Schöpfung selbst* leidet, doch auch sie wird erlöst werden. Als Adam und Eva sündigten, nahmen sie den Platz Gottes als Verwalter der Schöpfung ein, als ob sie und ihre Nachkommen es ohne Gott schaffen könnten. Ohne Gottes Führung würde jedoch selbst die natürliche Welt zu einer Herausforderung werden, mit der man umgehen muss, und zu einer Kraft, mit der man ringen muss (1. Mose 3, 17-19).

Die Menschheit muss lernen, dass wir Gott brauchen und dass der Versuch, eine Welt ohne ihn aufzubauen, nur zu Leiden führt und uns anfällig macht für die Bedrängnisse der Natur, unsere eigenen Übel und die Perversionen und Verfolgungen des Teufels. Wie oft müssen Eltern ihre Kinder die Folgen ihrer eigenen Fehlentscheidungen spüren lassen, bevor sie wissen, dass die Lektionen verinnerlicht sind? In Gottes Fall lehrt er die gesamte Menschheit, indem er uns die Folgen unserer eigenen sündigen Entscheidungen erleiden lässt – und die daraus resultierenden Lektionen müssen sich auf ewig auswirken.

Gott verspricht, dass die Herrlichkeit, die sich in seinen Kindern offenbart, alle jemals begangenen Sünden und alle jemals erfahrenen Leiden so sehr in den Schatten stellen wird, dass eine Zeit kommen wird, in der wir uns nicht mehr an sie erinnern werden (Jesaja 65, 17). Wir sollten beten, dass diese Zeit bald kommt. Das Böse in unserer Welt ist eine Folge unseres freien Willens – doch Gott lässt barmherzig zu, dass selbst unsere schlechten Entscheidungen zu einem ewigen Guten führen, das jedes Leid, das jemals jemand empfunden hat, bei weitem überwiegt.

Um ein tieferes Verständnis dieses wichtigen Themas zu erlangen, fordern Sie kostenlose Exemplare von *Handlungen Gottes: Warum geschehen Naturkatastrophen?* und *Ist dies der einzige „Tag des Heils!“* an, oder lesen Sie sie online auf weltvonmorgen.org.

WML, November 2022
© 2022 Living Church of God
Alle Rechte vorbehalten.

Englischer Titel: *What is the Value of Human Life?*
Diese Publikation darf nicht verkauft werden!

Sie wird von der Living Church of God kostenlos der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Biblische Verweise und Zitate sind, soweit nicht anders angegeben,
der revidierten Lutherbibel 2017 entnommen.
© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Kontaktadressen

Hauptbüro Vereinigte Staaten:
Living Church of God
P.O. Box 3810
Charlotte, NC 28227 – 8010

Großbritannien:
Living Church of God
Box 111, 43 Berkeley Square
London W1J 5FJ
Tel. /Fax: 0044 844 – 800 – 9322

Deutschland:
Welt von Morgen
Postfach 111 545
D – 76065 Karlsruhe

<http://www.tomorrowworld.org>

<http://www.weltvonmorgen.org>